

364641₃

Der Kampf
des
Polnischen Volkes
auf
Tod und Leben;
oder
Polens neueste Schicksale
in
historischen Gemälden mit Kupfern.

Aus den zuverlässigsten Quellen gezogen
und herausgegeben
von

G. A. Romarino.

3tes Bändchen
mit 1 illuminirten Kupfer.

Augsburg, 1831.

In J. A. Schloßers Buch- und Kunsthandlung.

In J. A. Schlossers Buch- und Kunsthand-
lung in Augsburg ist erschienen.

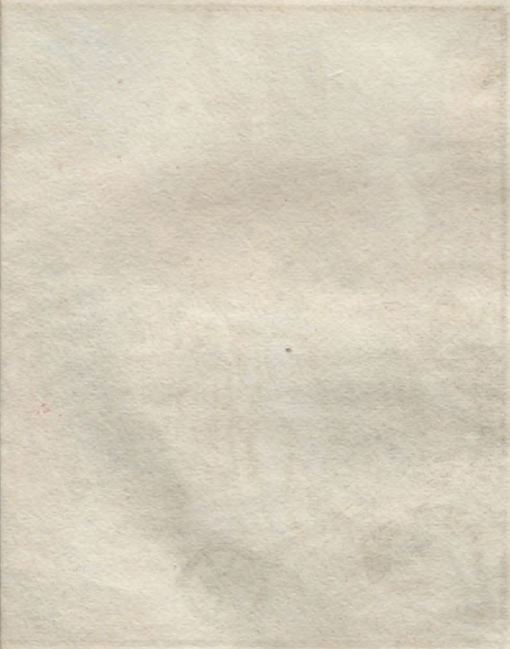
Der Kampf des Polnischen Volkes auf Tod und Le-
ben oder Polens neueste Schicksale in historischen
Gemälden mit Kupfern. Aus den zuverlässigsten
Quellen gezogen und herausgegeben von G. A.
Romarino Ites Bändchen mit 1 illum. Kupfer.
Preis 1 $\frac{1}{2}$ gr. oder 6 kr.

Polens kraftvolles Auftreten und seine hero-
ischen Thaten zur Erringung seiner Unabhängigkeit
verdienen allerdings allgemein und genau gekannt zu
seyn; um so mehr, da dieses Volk noch nie so ein-
müthig und heroisch gekämpft, als gerade jetzt, wo
ein Häuflein hochherziger Polen durch einen Kampf
auf Tod und Leben der Alles fortreisenden Strö-
mung des Norden sich so kraftvoll entgegenstemmt,
und auch dadurch nicht nur das theilnehmende Mit-
gefühl, sondern auch die Dankbarkeit von 30 Millio-
nen Deutschen in Anspruch nimmt, da dieses Land
durch seine hohe Bildungsstufe, wie durch den recht-
lichen Sinn und Gewerbleiß seiner Einwohner gleich



364647
W 1897/16





THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS



Die Edelsten der polnischen Nation arbeiten an den Festungswerken von Warschau.

Der Kampf
des
Polnischen Volkes
auf
Tod und Leben;
oder

Polens neueste Schicksale
in
historischen Gemälden, mit Kupfern.

Aus den zuverlässigsten Quellen gezogen und
herausgegeben

von
G. A. Komarino.

Drittes Bändchen
mit 2 illum. Kupfer.

Augsburg, 1831.

In J. N. Schloßers Buch- und Kunsthandlung.

Polen — —
Wirst du's jezt nicht: wirst du niemals frei!
In der Weltgeschichte steht die Frage:
Ob ein Polen noch, ob keines sei.

E. Herloffsohn.

VII.

Der polnische Reichstag, die Niederlegung und dann gesetzliche Einführung der Diktatur mit einem höchsten National-Conseil, die Ernennung eines Generalissimus für die Armee, und die Thron-Entsetzung des Hauses Romanow.

(Vom 5. Dezember 1830 bis 25. Januar 1831.)

Uebrigens blieb die provisorische Regierung unter dem Diktator bis zur Einberufung des Reichstags in ihrer Gewalt für die inneren Angelegenheiten, und von ihr allein ging die Thätigkeit aus, die noch unter der Diktatur Statt fand.

Am 18. Dez. 1830 versammelte sich die Kammer des Reichsrathes in der Hauptstadt Polens, bis zu dieser Epoche hatte General Chlopicki zur Aufrechthaltung

der Ordnung und Ruhe die Diktatur übernommen gehabt; aber schon am 18. Abends erfolgte dessen Amtsniederlegung. Dieß veranlaßte die Volkrepräsentanten ohne den für die ordentliche Eröffnung des Reichstages bestimmten Termin abzuwarten, sich sogleich am 20. wieder in einer außerordentlichen Sitzung zu versammeln, um die Regierung nicht ohne alle obere Leitung und das Heer nicht ohne Führer zu lassen. — In der Landbotenkammer zeigte der Marschall an, daß der General Chlopiki sich bereits erklärt habe, unter gewissen, unabänderlichen Bedingungen, über die man schon übereingekommen sey, die Diktatur wieder anzunehmen. Der Sekretär las sodann den hierauf bezüglichen Entwurf einer Verordnung vor, welche nach langen Verhandlungen mit Abänderung des dritten Artikels von der Kammer angenommen wurde. Sie lautete folgendermaßen:

„Die Reichsversammlung des Königreichs Polen, bestehend aus den Senatoren und Landbotenkammer: In Erwägung der außerordentlichen Lage und Dringlichkeit der Umstände, worin sich das Reich in diesem Augenblick befindet, u. s. w. beschließt und verordnet wie folgt:

I) General Chlopicki erhält die höchste und ausgebehnte

teste Gewalt, in deren Ausübung er keiner Verantwortlichkeit unterworfen werden kann, und wird zum Diktator ernannt.

- 2) Die Gewalt des Diktators hört auf, sobald er selbst von freien Stücken dieselbe niederlegt, oder sobald die durch den folgenden Artikel bezeichnete Reichstags Deputation an die Stelle des Diktators einen andern Generalissimus wählt, und sobald dieser Letztere den Oberbefehl über das Heer übernommen hat; von dem Augenblick an ist der Diktator von allen und jeden Verpflichtungen entbunden.
- 3) Diese Deputation wird aus dem Senats-Präsidenten und von ihm gewählten Senatoren, so wie aus dem Marschall der Landbotenkammer und drei von demselben ernannten Mitgliedern dieser Kammer bestehen.

(Dieser Artikel wurde von der Kammer folgendermaßen umgeändert):

Die Deputation, von welcher in vorgegangenen Artikel die Rede ist, bilden nachbenannte Personen: Der für jetzt im Senat-Präsidirende, zugleich mit fünf durch den Senat erwählten Senatoren, und der Marschall der Landbotenkammer zugleich mit 8 Mitgliedern derselben, nemlich einem De-

putirten aus jeder Wojewodschaft, welche von der Kammer gewählt werden. Wenn irgend eines der Mitglieder, sowohl deren aus dem Senat, als deren aus der Landbotenkammer, entweder durch den Tod oder durch einen andern Anlaß ausscheidet, wird der für jetzt im Senat - Präsidirende aus dieser letzteren Nachfolger an ihre Stelle ernennen. In der Landbotenkammer muß der Nachfolger aus derselben Wojewodschaft seyn, aus der das ausgeschiedene Mitglied war.

- 4) Im Fall, daß der Diktator stirbt, oder daß seine Gewalt aufhört, beginnt der Reichstag seine Thätigkeit, sobald nur die Hälfte der ihm bildenden Mitglieder versammelt ist.
- 5) Der Reichstag wird sogleich nach Bekanntmachung gegenwärtigen Dekrets prorogirt; während der Dauer der Diktatur kann er sich nur auf den Ruf des Diktators versammeln." —

Nach Vorlesung dieser Verordnung erklärte der Marschall, daß, da der General Chlopicki nur unter diesen Bedingungen die Diktatur annehmen wollte, eine Diskussion, über Abänderungen des vorgelesenen Entwurfes nicht Statt finden könne, sondern nur darüber, ob der Entwurf vollständig, angenommen, oder ganz

verworfen werden sollte. Der Diktator willigte in die Abänderung des 3. Artikels nach verschiedenen Debatten ein, und die Verordnung wurde daher in obiger Fassung mit einer Majorität von 108 Stimmen gegen eine einzige angenommen, und der Senatoren-Kammer zugeschickt, welche derselben ebenfalls und zwar einstimmig beiträt.

Gegen 8 Uhr vereinigten sich beide Kammern. Der Diktator erschien in der Versammlung und empfing unter allgemeiner Zustimmung aus den Händen des Senatspräsidenten die erwähnte Verordnung. Nachdem sich derselbe wieder entfernt hatte, verkündigte der Senats-Präsident mit Bezug auf die von den Kammern angenommene Verordnung, die Prorogation des Reichstags; beide Kammern beschloffen jedoch noch in dieser Sitzung durch einen aus ihrem Schooß erwählten Ausschuß ein Manifest auszuarbeiten zu lassen, durch welches die Revolution, welche bereits von Seite der Volksrepräsentation anerkannt worden, den Augen Europas in ihren Gründen dargelegt werden solle.

An die Stelle der provisorischen Regierung wurde ein höchstes Nationalconseil niedergesetzt. Diesem Conseil lag ob:

- 1) Die Versorgung des öffentlichen Schazes mit

der zur Erhaltung der bewaffneten Macht und der Landesverwaltung nöthigen Fonds.

2) Die Vollziehung der Verordnung des Diktators in Beziehung auf die Vermehrung der Truppen und der Ausrüstung des Heeres.

3) Die Sicherstellung des Volkes und der Armee in Hinsicht der Lebensmittel.

4) Obhut über Ordnung und Sicherheit im Lande.

5) Beauffichtigung der Justiz.

6) Verbreitung des Nationalgeistes und die Sorge für Unversälschtheit, der öffentlichen Meinung. Mitglieder waren: Czartoryski, Radziwill, Dombrowski, Reichstags-Marschall Ostrowski, Barzykowski, Landbote von Plock. Als Präses erscheint in den Verordnungen Radziwill unterzeichnet.

Außerdem bestanden Minister: Lelewel, Unterricht; Niemojowski, Justiz; Krasiński, Krieg; Innes und Polizei, Thomas Lubiencki; Finanz, Selski; Staatssekretär, Graf Plater; Rechnungskammer, Vincenz Niemojowski. Man war an diesem Tag, wo die Diktatur gesetzlich eingeführt ward, und der Reichstag gleich wieder auseinander ging, so erfreut darüber, daß Warschau illuminirt wurde. — Gleich nachhero beschäftigte man sich in Warschau auf das

eifrigste, die Befestigungsarbeiten der Stadt, vorzüglich aber der Vorstadt Praga in den gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen. Alle Stände legten Hand an das Werk; Klostergeistliche und Rabiner, Edelleute, Bürger und Bauern, Juden und Christen — ja selbst die vornehmsten Damen scheuten sich nicht, in Eintracht hier zu arbeiten, wo der Bischof an der Spitze des Clerus die heilige Fahne vortragend dem Werke und durch das eigene Beispiel raschen Fortgang gab. Eine von den Polen nach St. Petersburg gesandte Deputation hatte die Erlaubniß erhalten dort zu erscheinen, und ihre Vorstellungen Sr. Maj. dem Kaiser vorzutragen, von wo am 7. Jan. Morgens um 3 Uhr der Oberstlieut. Wylezynski mit Depeschen vom Staatssekretär Grabowski und am 13. Jan. der Deputirte Johann Sezierski mit der Antwort des Kaisers, zurückgekommen; worauf der Diktator noch an demselben Tage die beiden Reichskammern auf den 17. Jan. in die Hauptstadt berief. Am 16. lud der Diktator die Reichstagsdeputation zu sich, und erklärte ihr, er könne es nicht über sich nehmen, das Heer in den Krieg zu führen, halte vielmehr für nöthig daß man sich in Unterhandlungen einlasse, und wolle deshalb die Diktatur niederlegen. Alle Vors

stellungen der Deputation blieben ohne Erfolg, und sie trennte sich, von Schmerz ergriffen, und in tiefer Bewegung vom Diktator. Am folgenden Tage sammelte sich dieselbe Deputation Morgens wieder, und machte dem Diktator schriftlich den Antrag, den uneingeschränkten Oberbefehl über die Armee zu übernehmen. Die Verwaltung des Landes solle dann einer abgesonderten Behörde anvertraut werden. Auf diesen Vorschlag erhielt die Deputation von dem Diktator die Antwort „er könne einzig und allein eine solche Diktatur übernehmen, welche auch noch von der bisherigen Einschränkung befreit wäre.“ Hier- auf erwiederte ihm die Deputation daß sie zur Uebertragung einer solchen Diktatur nicht bevollmächtigt sey; der Diktator möge seine Propositionen dem Reichstage vorlegen, dessen Eröffnung die Deputation heute entgegen sehe. Noch am 18. erschien, von dem Fürsten Czartoryski unterzeichnet, im Namen der Reichstags-Deputation eine Proclamation, welche die Abdankung Chlopicki's und das Zusammentreten des Reichstags meldete, und auch schon am 19. versammelten sich nach gehaltenem Gottesdienst beide Reichskammern und vereinigten sich. Czartoryski eröffnete nach der Mittheilung der Abdankung

Chlopicki's, den Senatoren die Lage des Landes:
„Man hat jetzt darauf zu sehen, sprach er, daß man eine starke Regierung errichte, die geeignet ist, alle Kräfte des Staates in Bewegung zu setzen; man muß sich von der innern Lage des Landes zu überzeugen suchen, und dessen Verhältnisse nach Aussen hin feststellen. Die Nation, von einem unaufhalt-samen Strome fortgerissen, hat nun mehr laut und einstimmig ihre Wünsche und die Bereitwilligkeit, sich zu vertheidigen verkündet. Aber es giebt auch Mo-mente, wo die Schicksale der Völker nicht von den sie beherrschenden zufälligen Umständen, sondern von ihnen selbst abhängig sind. In einem solchen Mo-mente befindet sich Polen jetzt. Der vernünftige Ge-nuß der erlangten Freiheit hängt von der Nation ab; sie selbst muß sich helfen, und beweisen, daß sie sich ganz den Bedürfnissen des Landes opfern könne.“
Darauf erhob sich der Marschall der Landboten, Wla-dislaw Strowski, und sprach noch entschiedener: „Lieber untergehen“ rief er, „als sich unterwerfen. Jetzt ist es Zeit, sich entscheidend über das Schicksal Po-lens zu berathen. Man hätte dieß vielleicht schon früher thun sollen; doch ist die Zwischenzeit nicht ganz verloren gewesen. Die Einen von uns, wel-

che am Steuerruder der Regierung saßen, bemühten sich, die innere Ordnung zu führen (nicht also der Diktator), nach Aussen hin aber sich in unsern Verhältnissen zu den Völkern Europa's und ihren Ansichten zu orientiren; die andern erweckten an allen Enden des Königreichs den Geist der Eintracht, welcher unsere Deceंबरberathungen auszeichnete, und überzeugten sich überall, mit welchem Eifer die ganze Nation den Verordnungen des Reichstags beiträt. Die regulären Truppen mehrten sich täglich; der Bürger greift zum Schwert, der Bauer zur Sense; in alle Zweige der Verwaltung kehrt Ordnung ein; der Nationalgeist sammelt frische Kräfte; Abgesandten der Nation wurde von befreundeten Nationen Unterstützung zugesichert. Jetzt ist daher der entscheidende Augenblick, wo die versammelten Volksrepräsentanten das begonnene Werk vollenden müßten. Man darf nicht auf die Zahl sehen, nicht auf einen Mann, sondern auf die Gesinnung aller. — Die constitutionellen Völker Europa's, welche sich auf ihren Rednerbühnen und in ihren öffentlichen Blättern frei für Polen erklärt haben, warten nur darauf, daß diese ihre Selbstständigkeit aussprechen, und von den Ufern der Scythie und Thymse werden Hülfsstruppen nahen.

Man muß also das Wort vertrauensvoll aussprechen; dieß ist die erste Pflicht des Reichstages.“ —

Am 20ten Nachmittags versammelten sich wegen der Wahl des Generallissimus für die Armee die beiden Kammern, welche auf den Fürsten Michael Radziwill fiel. Sobald die Wahl vorüber, verkündete Czartoryski am 21ten der Armee dieselbe in einer ebenso bedeutungsvollen Proclamation. „Der General Chlopicki,“ rief er ihnen zu, „dem die Nation in beispiellosem Vertrauen die höchste Gewalt gegeben, hat der glorreichen Pflicht, die Tapfern zu befehligen, entsagt. Wir wollen hier nicht die Beweggründe untersuchen, welche den General leiteten, sich in einem dem Vaterlande so wichtigen und entscheidenden Augenblicke dem öffentlichen Dienst zu entziehen; die Nachwelt wird darüber richten. Euch aber, euch schrecken keine Gefahren zurück. Die Zukunft und unsere Hoffnungen liegen in der Hand des Ewigen, aber die Ehre der Nation, diesen einzigen Nachlaß unserer Vorfahren, müssen auch wir unseren Nachkommen hinterlassen. Die Landboten haben den Fürsten Radziwill erwählt; — einen Mann ohne Mackel, einen guten Polen. Die Sinnesänderung des Heerführers hat in euren Herzen das Feuer nicht gemin-

bert. Ihr werdet hinziehen, unseren Feinden zu verkünden, daß wir würdig sind, ein Vaterland zu besitzen. Es lebe Polen!" — Am Sonntage hierauf, den 22. Januar, wurde ausdrücklich zuerst vom Landtagsmarschall durch die, schon am 21ten erwählten Reichstagskommissionen das Gesetz in Vorschlag gebracht; welches die Initiative für die Zukunft auch der Kammer zuwies. Eine kleine Minorität kämpfte dagegen, doch ging das Gesetz mit 95 gegen 12 Stimmen durch. Dann wagte Roman Soltyk, Landbote von Sandomir, muthig den, die ungeheuerste Verantwortlichkeit im Fall der Niederlage nach sich ziehenden, heroischen Schritt, — er, der schon 1825 in Leipzig verhaftet, an Rußland ausgeliefert und lange gefangen gehalten worden, — und reichte den Antrag auf Ausschließung des Hauses Romanow bei den Commissionen ein.

Der 23. und 24. Januar vergingen unter den Berathungen über den Zustand des Landes, der Rüstungen u. s. w. die wir später in einzelnen Gemälden mittheilen werden; vielleicht hätten sie noch länger gedauert, — da empfing das Nationalconseil Abends den 24ten die beiden Proclamationen des General Diebitsch, an die Polen und an die pol-

nische Armee, vom Januar, doch ohne bestimmtere Tagsangabe, datirt. Auf die Vorlesung dieser Dokumente *) erhob sich der Reichstag einmüthig in großer Bewegung; ohne Berathung, ohne Abstimmung rief er dem Soltyk'schen Antrag lauteste Zustimmung zu; der Reichstagsmarschall proclamirte die Aufhebung des ersten Artikels der polnischen Constitution, welcher die Krone dem Hause Romanow zuerkannte, Julian Niemcewicz, der Mann, der noch an Kosciusko's Seite gefochten und ein Bürger der vereinigten Staaten Amerika's war, wurde beauftragt, den Beschluß zu redigiren und ihn als Antwort auf die Proclamationen des General Diebitsch bekannt zu machen: Er lautete:

„Die heiligsten, feierlichsten Verträge sind nur insofern unverletzlich, als sie von beiden Seiten treu gehalten werden. Unsere langen Leiden sind der ganzen Welt bekannt; die von zwei Regenten verbürgten, und so oft verletzten Rechte entbinden auch anderseits die polnische Nation von ihrer Treue gegen den jetzigen Herrscher. Endlich die vom Kaiser Nikolaus selbst ausgesprochenen Worte, daß der erste Schuß von unserer Seite den Untergang Polens ent-

*) Die wir später nachtragen werden.

scheiden wird, raubte uns jede Aussicht auf die Ab-
hülfe unserer Leiden, und lassen uns nur eine edle
Verzweiflung übrig. „Es erklärt nun die auf dem
Reichstage versammelte polnische Nation, daß sie ein
unabhängiges Volk sey, und das Recht habe, dem-
jenigen die polnische Krone zu verleihen, den sie als
derselben würdig erachten, und von ihm im Vor-
aus überzeugt seyn dürfte, daß er die beschwornen
Gerechtfame heilig und ungeschmälert aufrecht erhal-
ten wird.“

So nun war der Würfel gefallen, der Kampf
auf Tod und Leben entschieden.

VIII.

Die Streitkräfte der Polen

beim Ausbruch der Revolution, die Wehrmachtung
des Landes und seine militairische Hülfsmittel.

Die polnische Armee, wie sie bey dem Ausbruch der Revolution bestand, betrug nun etwa an Infanterie: 8 Linienregimenter mit 2 Bataillons jedes zu 900 Mann

ein Grenadierregiment	.	.	1,800
2 Jägerregimenter	.	.	3,600
2 Scharfschützenregim.	.	.	3,600
		circa	21,400 M.

An Cavallerie: 1 Gardejäger-, 4 Uhlanen-, 4 reitende Jägerregimenter, lauter leichte Cavallerie zu 4 Schwadronen, das Regim. zu 600 M. 5400

An Artillerie: (mit der spätern Vermehrung)
72 Kanonen in 9 Fußbatterien
24 " " " 3 reitenden = 3000

circa 29,800 M.

Der Kampf der Polen. 6

wie es auch mit Skrynecki's späterer Aeußerung, die Armee sei noch nicht 30,000 Mann stark gewesen, correspondirt. — Der Diktator erließ dabero 4 hauptsächlichliche Verordnungen zur Wehrmachung des Landes. Sie waren der Befehl vom 7. Dez. zur Organisation der stehenden und beweglichen Nationalgarde, vom 13. Jan. zur Stellung der Reiterei zu 1 Mann auf 100 Feuerstellen, vom 25. zur Bildung von Bataillons aus der beweglichen Nationalgarde mit Befoldungen und endlich der vom 31. zur Aushebung 10 neuer Linienregimenter aus allen Woiwodschaften ohne Unterschied.

Die Nation, in der festen Ueberzeugung, die Rüstungen des Diktators könnten keinen andern Zweck haben, als den Krieg mit Rußland wirklich zu beginnen, eiferte mit Begeisterung, so schnell wie möglich jene Verordnungen auszuführen. Der Muth, der Frohsinn, der Enthusiasmus, in Warschau besonders, über die errungene Freiheit, über die entfernte geheime Polizei; über den bevorstehenden Kampf um die Erweiterung des Vaterlandes und um Erhöhung des Ruhmes des polnischen Namens — überstieg nach allen Beschreibungen jeden Begriff. Die Straßen, die öffentlichen Orte ertönten vom Klange der

Nationallieder; — das Masurk, mit dem die Polen unter Dombrowski in Italien sich begeisterten: *Jeszcze Polska nie zginela*: „noch ist Polen nicht verloren!“ mußte auf allen Theatern gesungen werden. Und, wenn in einem andern Liede: „die Warschauer Kinder“ die Stelle: „für einen Gefallenen stehen 100 andere wieder auf“ an die Reihe kam, erhob sich das ganze Parterre, und rief: nein 100,000! — Sich nicht in Uniform sehen zu lassen, sei es der Nationalgarde, der Linie oder irgend eines, der täglich neu errichteten Freicorps, setzte Spott, Hohn wenn nicht Mißhandlungen aus.

Zur Organisation der Bewaffnung, zur Erweiterung des Gemeingeistes und der Vaterlandsgluth eilten die edelsten Landboten und Senatoren in die Provinzen; so der berühmte, schon früher verfolgte, Roman Selyk und Sandomir; der spätere Minister des Außern Malachowski in die Wojewodschaften jenseits der Weichsel, und mit welchem Erfolg davon zeugen die zahlreichsten begeisterten Dankfagungen jener Männer an ihre Mitbürger in den Januarblättern für deren glühenden Eifer.

Wie das Frühlingsgrün von einer eben geschmolzenen Eisdecke schoß das öffentliche, so lang nieder-

gedrückte Laken der Nation wieder auf, und konnte sich mit übermüthiger Lust an dem aufgegangenen Gestirne der Freiheit. Ueberall machte sich das Wort und die Rede Luft; — über 120 neue Zeitschriften tauchten mit einem Male in Warschau; wie in den Provinzen in die Höhe, und wenn auch nicht alle gut redigiert waren, so konnte nach so langem Schweigen die Nation doch über sich selbst, und ihre fortgeschrittene Intellektualität erstaunen, da die edelsten Männer Artikel für die Journale schrieben, und es sich nun zeigte, welche Fülle von Kenntniß und Bildung sich die Edlen auf ihren beständigen Reisen in's Ausland erwerben, und wie jene patriotisch wissenschaftlichen Gesellschaften, welche die russische Regierung zu unterdrücken nicht vermocht, gewirkt.

Allerdings waren diese Zeitschriften eine der bedeutendsten moralischen Streitkräfte der Polen, namentlich da der Geistliche Klonowski in einem der patriotischen Clubs ausdrückliche spezielle Vorschläge machte, wie man die in der Hauptstadt vorgefallnen Ereignisse auf das Schnellste und Wichtigste in den Provinzen verbreiten könnte, und namentlich die Geistlichen an solchen Orten, wo die Blätter nicht von allen gelesen werden können, zu beauftragen, von

der Kanzel herab die Leute vom Gange der Ereignisse zu unterrichten. Was nun aber zweitens hauptsächlich die Polen im Januar beschäftigte, und Haß und Kampflust gegen Rußland zu steigern geeignet war, — das waren die Untersuchungen über die geheime Polizei; welche so schwer auf dem Volke gelastet. Die Ergebnisse wurden dem Publikum mitgetheilt.

Ein anderer Gegenstand der Aufmerksamkeit der Nation und ein Mittel, die Kampflust zu erregen und zu steigern, waren die Clubs oder patriotischen Vereine, die sich bereits im Dezember in Warschau, darauf im Januar, meist unter dem Beistitz eines Landboten in den Provinzen, wie in Kalisch, in Petrikau, in Kielce u. s. w. gebildet hatten. Ihr ganzer Zweck war, Verbreitung und Erhaltung des patriotischen Eifers im ganzen Lande, und hiemit beschäftigten sie sich allein. Sie hielten feierliche Versammlungen zur Erinnerung an die schönsten Epochen der polnischen Geschichte, beginnen sie mit Reden, Liedern, patriotischen Vorschlägen, ermahnten die Saumseligen in den Zeitungen, bezeichnen Mißbräuche, versießen Adressen an beliebte und tüchtige Männer.

An den Bestrebungen, der Nation den Krieg zu

lehren, kann man überhaupt das Treiben in Warschau während der ersten Monate recht gut erkennen. So hielt von den Offizieren Paczkowski Vorlesungen über Artillerie; Przedgellowski über Taktik, derselbe welcher die Reserveartillerie der Nationalgarde bildete, auch die Warschauer Professoren suchten das Ihrige zur Aufhellung der Nation beizutragen. Obwohl seit dem 29. Nov. alle Collegien geschlossen waren, sogar die Schulen — denn oft traten die Lehrer mit allen ihren Schülern unter die Waffen, so hielt Soluchowski z. B. auch Vorlesungen über Politik.

Die Professoren der Medizin forderten junge Leute, die wenigstens lesen und schreiben konnten, zu sich und erboten sich, sie binnen 3 Monaten zu geschickten Wundärzten zu machen, da es an solchen sehr fehlte. In Witanow bildete der Graf Potocki eine Cavallerieschwadron, in der Wojewodschaft Krakau, Graf Lanchoronski ein Corps Krakusen; Julian Malachowski ein Corps Fußjäger in Masowien, Leonikowski dergleichen; die Professoren der verschiedenen Warschauer Schulen ein Ingenieur- und Artilleriecorps der Hauptstadt u. s. w.

Wey dem Mangel an Feuegewehren und der

Nothwendigkeit, mit Volksmassen die Operationen der regelmäßigen Truppen zu unterstützen, sah man sich besonders genöthiget die Aufmerksamkeit auf jene Waffen einzulenken, die in der Geschichte der vielen polnischen Aufstände immer, sowie jetzt sogar auch in Litthauen, eine bedeutende und diesem Lande eigenthümliche Rolle spielte — die Sense und die Sensenmänner, Kossyniere. Man hatte im Auslande um diese Zeit so wenig eine Vorstellung von dieser Waffe, wie von dem Zustande der polnischen Bauern, den man nicht für einen Hörigen, was er wie an vielen Orten, Deutschlands war, sondern für einen Leibeigenen im russischen Sinne hielt. Die polnische Streitsense ist allerdings ganz so, wie die unserer Bauern, mit einer breiten, nach Innen zu gekrümmten Klinge, jedoch wie die Spitze einer Lanze grad in die Höhe auf dem Stiel befestigt. Die Waffe wird dadurch um so fürchtbarer, indem sie sowohl eine ungeheure Wunde stößt, als auch mit außerordentlicher Wucht zum Hauen gebraucht und hiebei durch den Handgriff ungemein leicht gelenkt werden kann. Kein Bajonett reicht so weit in die Infanteriereihen hinein und keine andere Waffe durchschneidet die Hüfte der Pferde bei Cavallerieangriffen. Im Handgemenge müssen so die Kosz

syniere jedem Gefecht den Ausschlag geben, doch aus der Ferne, von Batterien, wenn sie dieselben nicht erstürmen mögen, sind sie freilich nicht zu gebrauchen. Darum müssen sie natürlich immer regelmäßigen Truppen beigegeben werden, und sehr vortheilhaft bilden sie, selbst bei der Hauptarmee in vielen Bataillonen das dritte Glied. Bei Cavallerieangriffen bedienen sich die Sensesmänner noch einer besondern List, sie wehen ihre Klängen mit Steinen, welches widerlich ungewohnte Geräusch die gelibtesten Pferde scheu macht. Bei Allem dem hören wir selbst, daß die jungen Leute und ein Theil der Armee von den Sensesmännern aus Unkunde und im Uebermuth ihres jetzt so disciplinirten Heeres sich nicht viel versprochen und man hielt deshalb für nöthig, jenes Werkchen, das der berühmte General Kniazewicz, der sich so lange in Dresden aufhielt, noch in den neunziger Jahren über diese Kosyniere geschrieben, neu zu drucken und zu verbreiten, welches den Titel führte: „Können sich die Polen die Freiheit erkämpfen?“ Nachdem er dem Volke gerathen, die Russen in das Land hineinzu lassen, da die weite, 80 Meilen lange Gränze unmöglich gegen sie vertheidigt werden könne, um sie

dann von allen Seiten anzugreifen, kommt er auf die Art des Kampfes und schlägt vor sich durchaus nicht auf langes Schießen einzulassen, sondern den Feind gleich in das Handgemenge zu bringen. Vor den Kanonen sollte man sich am wenigsten fürchten. „Alle Schlachten“ sagte er, „welche man von jeher geliefert hat, wurden nicht durch Feuergewehre, sondern durchs Bajonett, den Säbel, oder sonstige scharfe Waffen gewonnen. Nehmen wir ein Beispiel aus unsrer eignen Geschichte. Vor dem Treffen bei Racławic führte man des Nachts 400 mit Sensen bewaffnete Bauern herbei; des Morgens hatte der Kampf begonnen. Kosciusko stellte sich vor sie hin und sprach: „Es geht um eure Freiheit, folget mir nach.“ Sogleich stürzten sich jene, trotz des Kartätschenfeuers auf die Batterien, erbeuten die Kanonen, kein Bajonett kann ihnen widerstehen; die Russen wurden theils getödtet, theils gefangen genommen.“

Mögen Andere mit gleichem Muth die Sense führen, mögen die Anführer mit ähnlicher Sprache das Volk anreden, und die Sense wird jede andre Waffe besiegen. Wir werden später sehen, wie weit die Polen so kämpften.

Was die übrigen Rüstungen betrifft, so hatte man die 2 Festungen Zamosc mit 160, Modlin mit 60, und die Verschanzungen von Praga mit 55 Kanonen (wobei schon die 12 türkischen, welche der Kaiser nach Warschau geschenkt) versehen. Auch Batterien hatte man mit jenen 30 Kanonen vervollständigt, die mit Hüffe eines, früher in polnischen Diensten gestandenen, beim Ausstand aber gefangenen, französischen Obersten bis zum Einmarsch der Russen bereits gegossen worden waren. —

An Munitio n war, wie uns vom Anfang herein versichert wurde, kein Mangel; wenn auch die Zahl von mehrern hundert Millionen Patronen, die man in Modlin gefunden haben wollte, übertrieben sein mag, so war doch für einen ganzen schlichtenreichen Feldzug genug vorhanden; dieses war um so mehr ein Glück, als die Eifersucht und das Mißtrauen der russischen Behörden nur 3 Pulvermühlen im ganzen Lande geduldet hatten. Man errichtete eine neue, die wöchentlich 10 Centner lieferte, und so den spätern Bedarf freylich nicht schaffen konnte. Wie wenig dafür gesorgt gewesen war, beweist die Abhandlung, die im Januar die Professoren des polytechni-

schen Instituts herausgaben, und in welcher sie ihre
Landsteute — Salpeter zu verfertigen lehrten.

Um übrigens die Disciplin mit der Entflam-
mung der Truppen zu vereinen, hatte man die al-
ten Unteroffiziere der Armee in die neuen Bataillons
und Regimenter als Offiziere, dagegen die jungen
Leute und Studenten als Unteroffiziere überall hin
vertheilt. An Subalternoffizieren war überhaupt
kein Mangel, da eine Masse alter Polen unter Na-
poleon gedient, unter russischer Herrschaft aber ihren
Abschied genommen hatten, und theils aus dem In-
lande, theils auswärts her schaarenweis herbeiströmte.

Eine noch genauere Aufklärung über die An-
stalten des Landes gibt der in der Sitzung vom 24.
Jan. von dem Kriegsminister Krasiński erstattete
Bericht, welchen wir seiner besondern Wichtigkeit
wegen wörtlich hier auführen, und welcher also
lautet:

Zu den bestehenden Infanterie-Regimentern hatte
man dritte und vierte Bataillons seit dem 29. Nov.
zu bilden begonnen; davon waren bis jetzt die drit-
ten Bataillone völlig ausgerüstet; zwölf derselben gin-
gen bereits zu ihren Regimentern ab. In den vier-
ten Bataillonen befanden sich am 14. Januar 1808

Unterofficiere und Gemeine. Zur Vervollständigung der Infanterie wurden zur Bildung von 16 neuen Regimentern aus der beweglichen Nationalgarde 43,839 Köpfe ausgeschrieben, jedes zu 3 Bataillonen, im Ganzen zu 2695 Mann. Jede Wojewodschaft stellte dazu 2 Regimente. Die bewegliche Garde, die man bereits zusammengezogen, war außerdem noch diesseits der Weichsel 9035 Mann, jenseits derselben 10,851 Mann stark. Außerdem bildeten sich Polnische Jäger, zu 317 Mann. Die Stadt Warschau stellte noch freiwillig ein Fußjäger-Regiment von 2400 Mann. Zu den bestehenden 9 Kavallerieregimentern wurden fünfte und sechste Schwadronen errichtet; sie waren vollständig; doch fehlte es noch an Pferden; sie hatten erst 845, weshalb ein Ausschreiben von einem Pferde auf 100 Feuerstellen angeordnet wurde. Für sie besorgte der nachher so berühmt gewordene General Dweenicki die Remonte. Außerdem waren besondere Kavallerie-Contingente ausgeschrieben, zu einem Mann mit Pferd auf 50 Feuerstellen; nach dem Ausschreiben betrug es 4785 Mann auf dem linken, und 3547 Mann auf dem rechten Weichselufer. Davon waren indeß erst 476 Offiziere und 7350 Mann beisammen, denen es

noch an 400 Pferden fehlte. Wir erfahren hier dadurch zugleich, daß im Königreich Polen 466,600 Feuerstellen gerechnet wurden. Ferner hatten sich reisende Freicorps, 2 Gendarmerieschwadronen; ferner reitende Jäger in Sandomir 373, in Kalisch 216, in Masowien 200 Mann gebildet. Ferner stellte die Wojewodschaft Kalisch freiwillig ein Uhlanenregiment, das bereits 702 Mann stark war; — die Stadt Warschau eines unter dem Namen Warschauer-Kinder; Krakau einige Karakusenregimenter; endlich bildete noch der Graf Constantin Zamoycki ein Uhlanenregiment; dem nur noch die Schuß-Waffen fehlten. An Artillerie hatte man 5. Reservecompagnien errichtet, welche bereits aus 6 Commandeuren, 24 Offizieren, 82 Unteroffizieren, 12 Tambour und 940 Gemeinen bestanden, für sie sollten 40 Stück Geschütz bestimmt seyn, 21 Munitionswagen waren bereits fertig; an 116 fehlte noch das Eisen, und 24 waren in Arbeit. An Pferden waren bis jetzt 193 Stück für sie geschafft. Mit Schießbedarf waren bis jetzt die alte Artillerie und 13 Infanterieregimenter versehen worden; die neue gebildete Artillerie sollte es nächstens werden; für den Reserveartilleriepark würde er aber erst angefertigt. Die An-

fertigung von Schießgewehren sey den größten Schwierigkeiten unterworfen, und es zeigten sich, aller Anstrengung ungeachtet, unübersteigliche Hindernisse, da es dem Lande an Eisen fehle, auch an Arbeiter, denn selbst die geschicktesten Meister hatten es nicht übernehmen wollen, Flintenläufe zu fertigen. Doch habe Graf Dnophrius Malachowski eine seiner eignen Werkstätten dazu hergegeben, und man werde sogleich beginnen. Es sey eine neue Pulvermühle errichtet worden. In Warschau verfertige man Bajonette und andere Bestandtheile der Gewehre, und zwar in der früheren Artilleriekaserne und der Reitschule, welche in Gewehrstätte umgewandelt worden.

Was die Verpflegung des Heeres beträfe, so seyen die Festungen Modlin und Zamosc mit Lebensmitteln versehen. Das auf das ganze Land in dieser Beziehung ausgeschriebene Contingent betrage 123,000 Scheffel Roggen, 12,000 Scheffel Erbsen, 24,000 Scheffel Gerste, 400,000 Scheffel Haber, und 370,000 Zentner Heu; für welche in den Wojewodschaften Augustowow, Poblachien, Lublin und Plozk Magazine, außerdem Niederlagen, wo die aktive Armee stände, errichtet wären.

Außerdem wurde noch in jener Sitzung die Gewalt

des Oberbefehlshabers näher bestimmt, und ein Gesekentwurf deshalb in 9 Artikeln angenommen, in welchem Folgendes bestimmt ward, und den wir hier nachtragen. Er führt den Titel eines Generalissimus der bewaffneten Nationalmacht, trägt die doppelte Stickerei der Generaluniform, und auf den Epaulettes zwei übers Kreuz gelegte Heitmannsstäbe. Er ernennt bis zum Majorstrang, weiter hinauf schlägt er der Regierung die Candidaten vor. Was die Vertheidigung des Landes, Bewaffnung u. s. w. betrifft, soll die vollziehende Behörde auf seinen Befehl vollziehen. Er hat das Recht, Verträge und Waffenstillstände zu schließen; die Ehrenzeichen allein zu ertheilen; vor das Kriegsgericht zu stellen, zu vollziehen und zu begnadigen; dabei den frühern Strascodex für das Großherzogthum Warschau zu befolgen (die Russen hatten Stock und entehrende Strafen wieder eingeführt). In Gegenden, die im Kriegszustande sind, hat er gleiches Recht über die Civilpersonen; endlich hat er eine entscheidende Stimme in der Regierung bei allen Kriegsangelegenheiten.

Wir überlassen unsern Lesern, den Muth und die Größe eines Volkes zu beurtheilen, das mit diesen Mitteln sich einem, über die rohesten Kräfte mit Des-

potismus gebietenden und durch sein Geld von fremden intellektuellen Kräften geleiteten Staate von 50 Millionen Einwohnern entgegenwirft, von dem seit 15 Jahren die Cabinette von fast gleichbevölkerten Ländern gezittert! —

ausgezeichnet, mächtig und gebietherisch durch seinen Umfang und seine geographische Lage, allerdings berufen ist, einen großen Einfluß auf Europas Schicksal auszuüben, und mag auch der Ausgang des Kampfes seyn, wie er will, er immerhin ganz Europa beweist und zeigt, daß des polnischen Volkes Nationalität unvertilgbar und dem Polen das Vaterland das höchste und Erste seye, wofür er Leben und Gut und Alles opfernd dahin gebe. —

Dahero das Erscheinen einer Schrift, die als eine Sammlung aus den besten bisher erschienenen Quellen in möglichster Kürze Polens neueste Schicksale darstellt, und somit stetes geschichtliches Interesse gewähren wird.

Vom ersten August d. J. an erscheint hievon alle Wochen 1 Bändchen 2 Bogen in Taschenformat mit 1 illum. Kupfer broch. zu 1 $\frac{1}{2}$ gr. oder 6 Fr. Das Ganze ist (die Ereignisse bis heute innbegriffen) auf 12 bis 15 Bändchen berechnet.]

364641

In J. A. Schloffers Buch- und Kunst-
handlung in Augsburg ist in Commission
zu haben.

Der Schlüssel zur Zukunft, oder die Pro-
phetieungen und Weissagungen der Sybillen im
Vergleich mit jenen der ältern jüdischen und christ-
lichen Propheten und der Offenbarung Johannis,
so wie der des heiligen Malachias, des Rus-
sen Wernyhora, und anderer; nebst Angabe
der Zeit ihrer Erfüllung; herausgegeben im Jahre
1829 von Hörbauer 4te Auflage Mühlhausen
bei Klotzer kl. 8. Bogen, broch. 12 kr. oder
3 gr. sächs.

